Am Nordring haben Nazis gefoltert

Wann kommt eine Gedenktafel für die Opfer in den Pluto-Garagen?

Kanalstraße 40: Pluto-Garagen, Kreisleitung der NSDAP und Stützpunkt der SS am heutigen Nordring 61

In dem Gebäudekomplex Kanalstraße 40 (heute Nordring 61) hatten sich nach 1920 die Automobilfirma „Gewerkschaft Pluto", eine Buchdruckerei sowie Handwerker und Techniker angesiedelt.

Von 1930 bis Ende 1933 waren hier die „Gauleitung" Westfalen-Süd der NSDAP. In Teilen der hinteren Gebäude und einer Garagenanlage hatte auch die SS ein Büro bezogen und einen Stützpunkt eingerichtet, von dem aus sie ihre Terroraktionen starteten.

Die Plutogaragen (Nachkriegssituation)

Die Kanalstraße 40 als Ausgangspunkt für den Naziterror

Die Bochumer SS-Standarte, die nach einem „strengsten Ausleseprinzip" von Wilhelm Fleitmann und Fritz Schleßman 1930 gegründet worden war, organisierte von hier aus schon 1931/32 Propagandamärsche in die Arbeitersiedlungen, Angriffe und Überfälle auf Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten. Mit diesem Terror der SS und auch der SA sollte der Weg der Nazis an die Macht unterstützt werden.[1]

Gauleitung der NSDAP und SS-Stützpunkt in der Kanalstraße (Foto 1932), Garagenhof hinter der Einfahrt

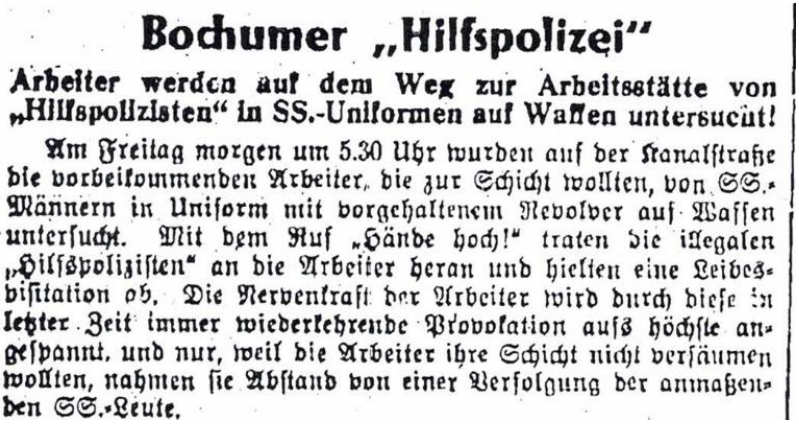
Mit der Machtübertragung (der Regierungsgewalt) an die Nazis am 30. Januar 1933 begann der offene Terror. SA, SS und der „Stahlhelm" wurden Mitte Februar 1933 zur „Hilfspolizei" ernannt. Besonders nach dem Reichstagsbrand gegen Ende des Monats wurde der Nazi-Terror in Preußen legalisiert und intensiviert. Oppositionelle wurden drangsaliert und Vertreter der Arbeiterbewegung physisch bedroht. Das Motto lautete: „Zerstampft

[1] Siehe: Beck, Alfred: Kampf und Sieg, Dortmund 1938, S. 160; Klausch, Hans-Peter, Tätergeschichten, Bremen 2005, S. 62; Gleising, Günter: Verbrechen der Wirtschaft, Bochum 2017. S. 40

den Kommunismus! Zerschmettert die Sozialdemokratie!" Und zum 1. April 1933 erfolgte zum ersten Mal ein Aufruft zum Boykott von jüdischen Geschäften.[2]

Die Kanalstraße 40 als Folterstelle der SA und der SS

Am 27. Februar 1933, zwei Tage vor seinem Verbot, berichtet die SPD-Zeitung Volksblatt: „Am Freitag morgen um 5.30 Uhr wurden auf der Kanalstraße „die vorbeikommenden Arbeiter, die zur Schicht wollten, von SS-Männern in Uniform mit vorgehaltenen Revolver" angehalten. Mit dem Ruf „Hände hoch!" führten die SS-Männer „Leibesvisitationen" durch. Die Zeitung spricht in diesem Zusammenhang von einer „wiederkehrenden Provokation"[3]



Bochumer „Hilfspolizei"

Arbeiter werden auf dem Weg zur Arbeitsstätte von „Hilfspolizisten" in SS.-Uniformen auf Waffen untersucht!

Am Freitag morgen um 5.30 Uhr wurden auf der Kanalstraße die vorbeikommenden Arbeiter, die zur Schicht wollten, von SS.-Männern in Uniform mit vorgehaltenem Revolver auf Waffen untersucht. Mit dem Ruf „Hände hoch!" traten die illegalen „Hilfspolizisten" an die Arbeiter heran und hielten eine Leibesvisitation ab. Die Nervenkraft der Arbeiter wird durch diese in letzter Zeit immer wiederkehrende Provokation aufs höchste angespannt, und nur, weil die Arbeiter ihre Schicht nicht versäumen wollten, nahmen sie Abstand von einer Verfolgung der anmaßenden SS.-Leute.

Volksblatt 25.2.1933 (Zwei Tage später wurde die Zeitung verboten)

Im Anbau und einigen Pluto-Garagen wurden im Frühjahr 1933 auch politische Gegner der NSDAP ohne rechtliche Grundlage festgehalten und misshandelt. Mit einem Auto fuhren von hier aus Angehörige der SS in die Umgegend, brachen in Wohnungen ein, verhafteten Mitglieder der Gewerkschaften, der SPD, der KPD. In dem von der Stadt Bochum herausgegebenen Faltblatt „Leidenswege in Bochum" heißt es: „Dorthin wurden die Gegner der Faschisten verschleppt,

[2] Siehe: Gleising, Verbrechen der Wirtschaft, Bochum 2017, S. 60ff
[3] Volksblatt 27. 2. 1933. Die Zeitung hatte zuvor schon über „Überfälle" und „Bluttaten" in verschieden Stadtteilen von Bochum berichtet.

gefoltert, misshandelt und dann – wie damals üblich – mit zerschundenem Körper irgendwo im Stadtgebiet ausgesetzt".[4] Martin Lang, Bergmann aus Hordel, wurde nachts mit dem Auto in die Folterkammer an der Kanalstraße gebracht und sollte nach unmenschlichen Misshandlungen seiner SPD-Gesinnung abschwören. Aufgrund dieser Folterungen war Martin Lang zeitlebens ein gebrochener Mann. Nachdem Heinrich Klöpfel seine SPD Unterlagen gestohlen wurden, transportierten SS-Männer ihn mit dem Auto zum Standartenbüro in der Kanalstraße. Er wurde dort schrecklich misshandelt und musste Stunden später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Keinz Pöppe und Emil Schevenerdel, beide KPD, wurden, nachdem sie in der SS-Zentrale an der Kanalstraße schwer misshandelt worden waren, nach Stiepel in das KZ Gibraltar gebracht. Auch der Kommunist Willy Studenski wurde auf offener Straße festgenommen, zur Kanalstraße gebracht und anschließend in ein KZ überstellt. Die Bergleute Pajönk und Kujewski wurden Ende März von SS-Leuten verprügelt und mit einem Auto zur Kanalstraße gebracht. Dort im Keller wurden sie „gefesselt, über einen Tisch gezogen" und mit „Gummiknüppeln und anderen Instrumenten bearbeitet", wie es 1946 eine Bochumer Strafkammer feststellt. Auch der Sozialdemokrat Wilhelm Doliwa wurde im „Blutkeller" in der Kanalstraße misshandelt und blutig geschlagen.[5]

In einer illegalen Schrift stellt die KPD-Bochum Anfang April 1933 fest, dass innerhalb einer Woche 12 Arbeiter aus Hamme, Riemke, Hordel und Ehrenfeld in der „SS-Kaserne in der Kanalstraße „viehisch mißhandelt" worden sind.[6]

---

[4] Stadt Bochum: Plakat. Leidenswege in Bochum – Stätten des Widerstandes und der Verfolgung in Bochum 1933 – 1945, Bochum o Jg.

[5] Vogt, Franz: Autobiographische Aufzeichnungen vom März 1934; Wagner, Volker Johannes, Hakenkreuz über Bochum -, Bochum 1983, S. 188ff; Gleising Verbrechen der Wirtschaft, S. 73; Dokumentensammlung Gleising, Schreiben von Josef Wiesmann vom 22. 2. 1957; Westfälischer Kurier, 7.8.1946; Westfälische Rundschau 14. 12. 1948. Nach 1945 wurden einige des SS-Täter wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung zu geringen Haftstrafen verurteilt.

[6] Gleising, Günter: Die KPD Bochum im Widerstand gegen Faschismus und Krieg, Bochum 1945, S. 16

Diese Welle der Gewalt war nur der Auftakt zu weiteren Verbrechen der NS-Diktatur. Im Sommer 1933 wurden die einzeln Folterstellen der Nazis und das KZ Gibraltar geschlossen. Doch zahlreiche Folterknechte wurden in dem neu geschaffenen KZ Börgermoor im Emsland eingesetzt. Der Bochumer SS-Führer Fleitmann wurde dort Kommandant.

Zahlreiche Nazigegner und Oppositionelle aus Bochum und dem übrigen Ruhrgebiet wurden nun ins Moor nach Esterwegen, Börgermoor und andere dort errichtete KZs verschleppt, drangsaliert und zu schwersten Arbeiten gezwungen. Einige, wie Erich Bergmann aus Wattenscheid und Fritz Husemann aus Bochum, wurden ermordet. [7]

Das neue Konzentrationslager im Emsland.

Nemeit des Küstenkanals oberhalb des Klosters Johannesbrunn liegt das neue Konzentrationslager, in dem 20 Schutzpolizisten und 200 SS.-Hilfspolizisten die Beaufsichtigung übernommen haben. Vor einigen Tagen ist bereits ein Teil der Belegschaft — 100 politische Gefangene — angekommen. Die Gefangenen wurden in zwei Baracken, mit hohen Zäunen versehenen Baracken untergebracht. Dieses Lager im Hümmling wird eines der größten Lager in Deutschland werden. Es soll nach seiner Fertigstellung insgesamt 3000 bis 4000 Häftlinge aufnehmen.

Zeitungsnotiz vom Juni 1933

Im Oktober 1933 bezog die NSDAP die komplette 2. Etage im repräsentativen Gebäude der Westfalenbank in der damaligen Wilhelmstraße (heute Huestr. 21).

Zur Geschichte der „Gewerkschaft Pluto"

Die „Gewerkschaft Pluto" war ein gewerblicher Servicebetrieb, der Garagen vermietete, Autos reparierte und verkaufte. Der Firmensitz befand sich im Hintergebäude des Hauses Kanalstraße 40 (im Mai 1933 in "Horst-Wessel-Straße" umbenannt).

Solche zukunftsträchtigen Servicebetriebe für Kraftfahrzeuge wurden etwa ab 1900 errichtet. Auch die „Gewerkschaft Pluto", benannt nach dem Automobil „Pluto", war ein Produkt dieses ersten Autobooms. Neben der Unterkunft für Motorfahrzeuge boten die Garagenbetriebe zusätzliche Dienstleistungen wie die Versorgung mit Kraft- und Schmierstoffen, den Verkauf von Ersatz- und

[7] Klausch, S. 60

Verschleißteilen. Die „Gewerkschaft Pluto" verfügte sogar über Arbeitsräume für Chauffeure und eine der in Bochum seltenen Tankstellen. Zum Kauf angeboten wurden Autos der Firma „Pluto Automobil-Fabrik" in Zella-Mehlis und der Dürkopp AG in Bielefeld, die in einer eigenen Ausstellungshalle in der Kaiser-Wilhelm-Straße besichtigt werden konnten.[8] Ganz offensichtlich boten sich auch der SS die Möglichkeit, hier ihre Autos zu warten und unterzubringen.

Werbeanzeige der Gewerkschaft Pluto in den 1920er Jahren

Die besondere Nähe zu den Nazis wurde später durch eine enge Verbindung zur Wehrmacht und Kriegswirtschaft ergänzt. Bombenschäden wurden deshalb sofort beseitigt und bezahlt.[9]

[8] Adressbücher der Stadt Bochum 1920ff
[9] Stadt Bochum: BO 66 / 608 (Antrag der Gewerkschaft Pluto auf Entschädigung nach Kriegsschädenverordnung vom 30.11.1940)

Nach 1945 konnte die Firma ihren Betrieb weiterführen. Im Zuge der Neugestaltung der Innenstadt und der Schaffung des Südrings konnte die „Gewerkschaft Pluto-Garagen" einen Neubau mit Tankstelle und „Bosch-Dienst" betreiben.

Die Garagen existieren heute noch. Aber es gibt keinen Hinweis darauf, was nach dem 30.Januar 1933 auf diesem Gelände passiert ist. Fast 80 Jahre nach der Befreiung vom Hitler-Faschismus ist eine Erinnerung an die hier begangenen Naziverbrechen mehr als überfällig. [10]

Erklärungen:

NSDAP: Nationalsozialistischen Arbeiterpartei; SS: Schutzstaffel, bewaffnete Eliteeinheit der NSDAP, SA: Schutzabteilung, Ordner- und Schlägertruppe der NSDAP; Stahlhelm: Wehrorganisation der Deutschnationalen Volkspartei, Überführung in die SA ab April 1933; KZ: Konzentrationslager, SPD: Sozialdemokratische Partei; KPD: Kommunistische Partei Deutschlands

[10] Antrag von „Bochum gegen Rechts" und VVN-BdA – Bochum vom 22.6.2013

Anmerkung: Die VVN-BdA wurde 1946/47 als Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) gegründet. In ihr organisierten sich Frauen und Männer, die während der Naziherrschaft verfolgt wurden, den Holocaust überlebt, Widerstand geleistet haben oder vor dem Hitlerfaschismus fliehen mussten. Sie ist die älteste antifaschistische Organisation Deutschlands und verbindet Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen.

Verfolgte und Opfer des NS-Regimes und ehemalige Widerstandskämpfer/innen nahezu aller politischen Richtungen gründeten 1947 – zwei Jahre nach der Befreiung von Faschismus und Krieg – die

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

1971 öffnete sich die Organisation als VVN-Bund der Antifaschisten auch für jüngere Mitglieder. Heute ist die VVN-BdA die größte überparteiliche und generationenübergreifende Organisation von Antifaschisten und Antifaschistinnen in der Bundesrepublik Deutschland.

Impressum: Text und Illustration: Günter Gleising; Herausgeber: VVN-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Bochum; WWW: VVN-BdA Bochum; Eigendruck